

Motto: Im Wald, im Feld,  
Auf Wief' und Flur  
Siehst Du Gottes Allmacht nur:  
Willst Du Gottes Liebe seh'n,  
So bleibe unter einem Kreuze steh'n.

## I.

### Abreise von Düsseldorf. Leipzig. Dresden. Prag.

m 22. Februar 1864 hatte ich Morgens in meiner Capelle, die ich dem hochw. Dominikaner-Orden zum gottesdienstlichen Gebrauche übergeben, die hl. Sakramente der Buße und des Altars empfangen. Abends, desselben Tages, nachdem ich von meiner lieben alten Mutter unter Rührung und Thränen Abschied genommen und meinen lieben Angehörigen und zahlreichen Freunden Lebewohl gesagt, begab ich mich in Begleitung der Lektoren gegen 8 Uhr zum Bahnhof, empfing dort zum Abschied von dem hochw. Herrn Pater Ceslaus de Robiano ein der Mutter Gottes gewidmetes und geweihtes Wasser von La Salette, mit dem ich mich in Stunden der Gefahr segnen sollte, damit auf die mächtige Fürbitte der allerseligsten Jungfrau die

Gefahren abgewendet werden mögen, und fuhr dann unter den Segens- und Glückwünschen der zahlreich versammelten Geistlichkeit, meiner Angehörigen und Freunde über Magdeburg und Leipzig nach Dresden. Die Reisegesellschaft bestand aus den Herren: 1. Joseph Hennes, Pfarrer in Rothberg, Ritter des h. Grabes, Senior der Karawane; 2. Ferdinand Schlünkes, Regierungs- und Schulrath in Düsseldorf, jetzt Stiftsprobst zu Aachen; 3. Johann Martin Heyden, Dechant und Pfarrer in Geilenkirchen; 4. Adam Hubert Lamberk, Pfarrer in Süchteln; 5. Johann Peter Schmitz, Pfarrer zum h. Maximilian in Düsseldorf; 6. Johann Wilhelm Palm, Pfarrer in Bilk bei Düsseldorf; 7. Johann Nykers, Rector des bischöflichen College in Roermonde; 8. Jacob Hermens, Rentner, Ritter des hl. Grabes, in Düsseldorf; 9. Leopold Baron von Borch-Briesenthal, Erbherr zu Briesenthal, Erzbischofthum Magdeburg, der sich in Triest anschloß, und 10. der Verfasser dieser Blätter: Peter Joseph Weidenhaupt, Ritter des heil. Grabes, in Friedrichstadt-Düsseldorf. Und so bildeten wir die deutsch-österreichische Pilger-Karawane nach dem hl. Grabe, im Jahre 1864. Acht Tage früher erhielt die Karawane von dem hochw. Herrn Weihbischof von Köln, Dr. Baudri, im Auftrag des schwer erkrankten Herrn Cardinal von Geißel zu dieser frommen Pilgerfahrt den oberhirtlichen Segen. Der hochw. Herr hatte die Güte, alle Mitglieder der Karawane und noch einige Herren aus Köln, die schon früher in Palästina waren, zum Mittagessen einzuladen, wobei die Reise und der Aufenthalt im hl. Lande be-

sprochen wurden. Am Schluß brachte der hochw. Herr einen Toast auf die Karawane aus mit dem Wunsche, uns Alle nach vollendeter Pilgerreise wohl und gesund wieder zu sehen.

Die Nacht der Abreise war sehr unfreundlich und kalt, doch der Gedanke, für Den, dessen Grab ich besuchen wollte, etwas leiden zu können, tröstete und stärkte mich. Den 23. Februar sah ich Morgens vom Eisenbahnwaggon aus das große Terrain bei Leipzig, wo bei der Völkerschlacht deutsches Blut die Erde getränkt und deutsche Söhne den Tod erlitten, um das Vaterland vom fremden Joch zu befreien. Noch heute erfreuen wir uns des Sieges, den Deutschlands Helden hier auf diesem Felde über die Franzosen errungen haben. Gegen Mittag kamen wir in Dresden an und besahen den Nachmittag die Stadt.

Den 24. Februar, Morgens 7 Uhr, diente ich mit Herrn Hermens dem Herrn Pastor Palm die hl. Messe, besuchten das sogenannte grüne Gewölbe, wo sehr viele kostbare und werthvolle Gegenstände, deren Erwähnung ich hier übergehen will, aufbewahrt sind. Von dort begaben wir uns nach der Bildergalerie. Einen mächtigen Eindruck machte die sixtinische Madonna von Raphael und das Bild von Holbein, darstellend, wie der Bürgermeister von Basel sein krankes Kind der Mutter Gottes empfiehlt, welches auf deren Fürbitte wieder gesund wird.

Gegen 11 Uhr fuhren wir von Dresden nach Prag. Die Eisenbahn führt durch die sächsische Schweiz, welche einen imposanten und malerischen Eindruck macht. Bald sieht man hohe Berge, bald tiefe Schluchten und Thäler,

bald ein Dörfchen mit der Kircthurmspiße zc. und überall reges und thätiges Leben.

Als der Zug das österreichische Gebiet erreichte, stimmte die Reisegesellschaft, welche in einem Coupé zusammen saß, das Magnificat an, weil von Oesterreichern die Pilgerreise geleitet und die Karawane unter österreichischen Schutz gestellt war. Welche Gedanken meine Seele erfüllten, mag ich nicht zu beschreiben; nur das sei erwähnt, daß ich bei diesem ersten Gottesdienste für meine Vaterstadt und alle Diejenigen gebetet, die sich meinem schwachen und unwürdigen Gebet empfohlen. Möge Maria, die Himmelskönigin, diese frommen Wünsche und Gebete vor den Thron des Allerhöchsten bringen und durch ihre Fürbitte gnädige Erhörung uns erlangen. Den 25. Februar kamen wir Abends in Prag an.

Den 26. Februar besuchten wir Morgens den hochw. Provinzial der Dominikaner, Herrn Pater Theophilus Joseph Matejka, wo wir in dessen Kloster auf das Freundlichste aufgenommen wurden. Ich überreichte das Empfehlungsschreiben, welches mir der hochw. Pater Herr Prior Lenz aus Düsseldorf mitgegeben hatte. Einige geistliche Herren der Karawane hatten in der Klosterkirche und die andern in der Domkirche die hl. Messe gelesen. Beim Herrn Pater Provincial nahmen wir den Kaffee. Bei dem ebenso herzlichen als rührenden Abschied gab der hochw. Herr mir Aufträge an den hochw. Herrn Cardinal Guido und Pater Hecking in Rom, sowie an Pater Lenz in Düsseldorf. Nun besahen wir noch die Kirchen und Monumente, namentlich die schöne Johannisbrücke mit den herrlichen Standbildern, und auch die

Stelle auf der Brücke, wo der hl. Johannes von Nepomuk, weil er das Beichtsigel nicht verletzen wollte, in die Moldau geworfen wurde und so den Martyrtod erlitten hat.

Ferner sahen wir die schöne Kettenbrücke über die Moldau. Um 11 $\frac{1}{2}$  Uhr machten wir dem hochw. Herrn Cardinal Fürst-Erzbischof von Schwarzenberg unsere Aufwartung. Wir wurden recht freundlich empfangen, der hohe Herr war sehr herablassend und unterhielt sich lange mit uns. Hochderselbe erkundigte sich besonders nach dem in Düsseldorf sich niedergelassenen Dominkaner-Orden, Pater Lenz zc., sowie auch nach dem Neubau des Klosters und der Kirche. Der Herr Cardinal gab uns einige Bilder zum Andenken mit und ertheilte der Karawane schließlich den Segen. Vom erzbischöflichen Palais begaben wir uns zum Kloster der Kapuziner, wurden aber von dem Pförtner sehr unfreundlich abgewiesen, und zwar in einer Art und Weise, die mit seinem Kleide durchaus nicht in Einklang zu bringen war. Durch einen hinzukommenden Klosterbruder ließ ich dem Pater Superior meine Karte bringen, wodurch es mir gelang, auf einige Minuten den Herrn zu sprechen. Er entschuldigte sich für den Bruder Pförtner damit, daß der Convent gleich zu Tische gehen müsse. Im Prämonstratenser-Kloster war gerade Mittag und wir besahen uns nur die Kirche mit ihren schönen Bildern. Am Grabe des hl. Johannes von Nepomuk, wohin wir nun unsere Schritte lenkten, verrichteten wir unsere Andacht und flehten zu diesem großen Heiligen, er möge uns doch auf unserer Pilgerreise als ein mächtiger Schutzpatron,

besonders in Wassersnoth und Gefahr, schützend und helfend zur Seite stehen. Das Grab des Heiligen ist mit Gold und Silber schön geschmückt.

Ich kann nicht umhin, hier eine schöne That dankend niederzuschreiben.

Bei Besichtigung der Merkwürdigkeiten in Prag kam ein Mann zu uns und bot uns seine Dienste an, welche wir auch annahmen. Nachdem wir ihn entlassen und belohnen wollten, sagte derselbe: „Ich bin der Oberlehrer Weißenbach und war Ihnen recht gern gefällig; wenn Sie von Jerusalem zurückkommen, erbitte ich mir ein kleines Andenken aus der hl. Stadt und zugleich ein Gebet für mich in Jerusalem.“ Den Nachmittag besahen wir das Judenviertel und die älteste Synagoge der Welt, wie der uns begleitende Rabbi sagte, wobei er auf eine auf Pergament geschriebene alte Gesetzesrolle zeigte. Der Bau der Synagoge deutet auch schon auf ein langes Bestehen hin, und man muß von der Straße aus viele Stufen hinuntergehen, um auf den Fußboden zu kommen. Auch führte unser Weg nach dem Judentirchhof mit seinen alten Denkmälern. Auf sehr viele Leichensteine hatten fromme Angehörige kleine Steine gelegt, welche eben so viele Gebete für ihre Seelenruhe bedeuten sollten.

Die Karawane beschloß, den Abend um 7 Uhr nach Wien weiterzureisen.

Der Reisegefährte Herr Hermens war den Tag über sehr krank, desto angenehmer überraschte uns sein Entschluß, da er sich wieder besser fühlte, mit weiter zu reisen, und wir nunmehr nicht aufgehalten waren. Als die Karawane Abends im Wartesaal war, wurde es uns

Allen recht klar, weshalb wir in Prag sowohl auf den Straßen, als wie im Hotel und Cafés, stets von Neugierigen und Fragenden umringt waren. Man denke sich unser Erstaunen, wozu Irrthümer nicht hinführen. Der Eisenbahnzug, der uns nach Wien bringen sollte, kam an, und ich wollte den Saal verlassen, um einzusteigen, als plötzlich ein Herr seinen Mantel ablegte und sich mir in der Uniform eines höheren Polizeibeamten mit den Worten vorstellte: „Mein Herr! es wird Ihnen nicht unangenehm sein, wenn ich mir erlaube, Ihnen mitzutheilen, daß ich soeben an Se. Excellenz den Herrn Minister des Innern per Telegraph die Nachricht schickte, die zu erwartende Deputation aus Schleswig-Holstein, bestehend aus neun Herren, würde heute Abend von Prag nach Wien abreisen, um eine Audienz bei Sr. Majestät dem Kaiser nachzusuchen.“ Der gute Herr hatte also in seinem Diensteifer uns für die Abgesandten von Schleswig-Holstein angesehen. Ich sagte ihm aber, daß wir keine Deputation aus dem Norden in politischer Angelegenheit bildeten, sondern nur einfache Pilger nach dem hl. Lande seien, ließ ihn, seine Verlegenheit bemerkend, stehen, und begab mich zu meinem Coupé.

In der Nacht erhielt die Locomotive einen Schaden, wodurch der Zug sich um eine Stunde verspätete.

---